

Hirntod-Debatte: Die BÄK schweigt

Die Zweifel an Konzept und Diagnostik des Hirntodes wachsen. Neurologen in den USA fordern weitere Studien.

Klaus-Peter Görlitzer (Hamburg), Journalist, verantwortlich für BIOSKOP

Petitionen für neue Pflichten

Wer eine Bitte oder Beschwerde an den Bundestag richten will, kann eine »Petition« einreichen. Das geht heutzutage auch per Internet, was UnterstützerInnen das Mitzeichnen per Mausclick ermöglicht. Derzeit liegen dem Bundestag vier Petitionen vor, die fordern, das Recht zur Organspende zu ändern. Dafür plädieren weniger als 2.000 MitzeichnerInnen, und diese BürgerInnen werden ziemlich ernst genommen: »Der Petitionsausschuss begrüßt das grundsätzliche Anliegen der Petition, die Organspendebereitschaft in Deutschland signifikant zu erhöhen«, begründete das Gremium im November seinen Beschluss, die Reformwünsche dem Bundesgesundheitsministerium »zur Erwägung« zu überweisen und den Bundestagsfraktionen »zur Kenntnis« zu geben. Vor allem wollen die PetentInnen, dass jeder Bürger sich erklären müsse, ob er Organspender sein will oder nicht. Die Entscheidung müsse dokumentiert werden – und zwar auf der Krankenversicherungskarte. Bekannt ist, dass PolitikerInnen ihre Vorhaben gern mit Meinungsumfragen rechtfertigen. Möglich, dass manchen auch Petitionen pro Organspende willkommen sind. Hoffentlich nennen sie dann auch Zahlen zu MitzeichnerInnen.

Mit ihrem Aufsatz *Revival der Hirntod-Debatte* hat Sabine Müller für Aufsehen gesorgt, die Berliner Medizinethikerin sagt: Die biologische Begründung des Hirntodes sei »empirisch widerlegt«. Müller beruft sich auf neuere Studien zu Hirntoten und ein Ende 2008 publiziertes »White Paper« (Weißbuch) des US-amerikanischen President's Council on Bioethics (Siehe BIOSKOP Nr. 51).

Die Bundesärztekammer (BÄK) ist per Transplantationsgesetz ermächtigt, verbindliche Richtlinien zur Feststellung des Hirntodes zu formulieren; die derzeit geltende Version wurde Mitte 1998 bekannt gegeben. Bisher hüllt sich die BÄK in Schweigen – auf journalistische Anfrage äußerte sich ihr zuständiger Wissenschaftlicher Beirat weder zum »White Paper«, noch zur

Auffassung des BÄK-Beraters Dieter Birnbacher. Der Düsseldorfer Bioethiker meint: »Wir müssen anerkennen, dass hirntote Menschen eben noch nicht tot sind, dass wir sie aber dennoch als Organspender heranziehen können.«

Die American Academy of Neurology (AAN), in den USA zuständig für die Standards der Hirntoddiagnostik, hat im Juni gefordert, deren Qualität mit kontrollierten Studien zu überprüfen. Viele Details der klinischen Untersuchungen für die Hirntoddiagnostik »können nicht den Kriterien einer evidenzbasierten Medizin entsprechen«, erklärte ein AAN-Ausschuss im Fachblatt *Neurology*. Die AAN vermisst unter anderem systematische Studien zur Frage, wie lang man PatientInnen mindestens beobachten müsse, um sicher feststellen zu können, dass der Verlust ihrer Hirnfunktionen tatsächlich unumkehrbar sei. Auch sei es notwendig, die Verlässlichkeit apparativer Diagnostikverfahren empirisch auszuwerten. ☺

Organspende-Marketing In der Zeitung und im Möbelhaus

Werbung für Organspenden wird zunehmend aufdringlicher gestaltet. Das erlebten Ende Oktober auch die LeserInnen der *HÖRZU*. Der bekannten TV-Programmlustrierten aus dem Verlagshaus Axel Springer AG lag im Heft Nr. 44 ein Organspendeausweis bei. »1,6 Millionen Exemplare können dank der Unterstützung der Techniker Krankenkasse und der Firma Möbel Höffner verteilt werden«, gab *HÖRZU* zu den Unterstützern der Aktion bekannt, die gemeinsam mit der Initiative Pro Organspende »Bewusstsein für dieses wichtige Thema wecken« solle. Ob für die Werbeaktion auch Mitgliederbeiträge von TK-Versicherten ausgegeben wurden oder nicht, lässt *HÖRZU* offen.

Initiiert wurde Pro Organspende Ende September vom Deutschen Herzzentrum in Berlin; Ärztlicher Direktor ist der Transplanteur Prof. Roland Hetzer. Als »Unterstützer« nennt die Kampagnen-Website zahlreiche Prominente – die Palette reicht von Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler und PDS-Fraktionschef Gregor Gysi über Tagesschau-Sprecherin Judith Rakers und Telekom-Chef René Obermann bis zu den Fußballtrainern Felix Magath und Jürgen Klopp.

Auch Firmen wie Möbel Höffner gehören zu den Unterstützern. In deren Einrichtungs-

häusern, gut platziert in Metropolen wie Berlin, Hamburg und München, werden KundInnen ebenfalls auf die Kampagne gestoßen; aufrütteln soll der Slogan: »Höffner hilft Leben zu retten. Holen Sie sich kostenlos einen Organspendeausweis an unserer Hauptinformation ab.«

Der Chef der Techniker Krankenkasse (TK), die ebenfalls zum Pro-Organspende-Bündnis zählt, ist transplantationserfahren. Am 27. Juni 2008 wurde Norbert Klusen im Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf die Leber eines »Hirntoten« übertragen. Vier Monate später, Ende Oktober 2008, kündigte die Springerzeitung *Hamburger Abendblatt* eine exklusive

Ein Organempfänger berichtet.

Geschichte an: »Erstmals spricht ein Topmanager öffentlich über sein Schicksal – und damit über das von Tausenden anderen Kranken.« Gemeint war TK-Vorstandsvorsitzender Klusen, der einer *Abendblatt*-Berichterstatterin bereitwillig Einblicke in seine persönliche Krankheitsgeschichte gewährte und sagte: »Ich hatte Glück. Jetzt will ich alles dafür tun, damit auch andere ein neues Organ bekommen.«

Nach Weihnachten 2008 positionierte sich Klusen dann politisch – in einem Interview mit dem Springer-Blatt *BILD*: »Wir sollten uns Spanien zum Vorbild nehmen«, forderte der TK-Chef. Zur Erläuterung führte Klusen aus: »Dort gibt es eine Widerspruchslösung – das heißt, jeder ist ein möglicher Organspender, es sei denn, er spricht sich ausdrücklich dagegen aus. (...) Wenn wir das auf Deutschland übertragen würden, müssten nicht Hunderte von Patienten auf der Warteliste sterben.«

Klaus-Peter Görlitzer ☺